

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B4

3.1.1 Thema:

Die Rolle der Informationsstruktur bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten im Germanischen

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Historische Linguistik, Grammatiktheorie, Sprachwandeltheorie

3.1.3 Leiter/in:

Hinterhölzl, Roland Dr.
geb. 09.03.1964

Donhauser, Karin Prof. Dr.
geb. 20.08.1956

Institut für deutsche Sprache
und Linguistik
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Institut für deutsche Sprache
und Linguistik
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Telefon 030 – 2093-9795

030 – 2093-9635

Telefax: 030 – 2093-9729

030 – 2093-9729

E-Mail: roland.hinterhoelzl@rz.hu-berlin.de karin.donhauser@ rz.hu-berlin.de

3.2 Zusammenfassung

Das Projekt untersucht die Interaktion informationsstruktureller und grammatischer Bedingungen bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten in den germanischen Sprachen. Zentrale Fragestellung des Projekts ist, wie sich der informationsstrukturelle Beitrag der Satzglieder auf ihre Stellung im Satz auswirkt und welche Faktoren für die Veränderung ihrer Stellungseigenschaften verantwortlich sind.

Insbesondere wollen wir untersuchen, ob Veränderungen in der grammatischen Repräsentation der Informationsstruktur Veränderungen in der Kerngrammatik auslösen, diesen nachfolgen oder eben solche nur begleiten. Von der Beantwortung dieser Fragen erwarten wir uns einerseits Einsichten in das Wechselspiel von Informationsstruktur und Kerngrammatik und andererseits einen wesentlichen Beitrag zur Theorie des Sprachwandels. Von der Einbeziehung diskursgrammatischer Faktoren erhoffen wir uns nicht nur, einen der relevanten Kontingenzfaktoren in Wandelprozessen isolieren zu können, sondern in seiner Festlegung auf informationsstrukturelle Bedingtheit auch zeigen zu können, wie dieser mit dem deterministischen grammatischen System interagiert.

Aufgrund der zu beobachtenden Tendenz alte Information möglichst an den Satzanfang und neue Information möglichst an das Satzende zu stellen, sollen dabei zwei Domänen im Vordergrund stehen: der linke und der rechte Satzrand. Die Satzränder in den älteren germanischen Sprachstufen weisen vielfältige Wortstellungsoptionen auf, die offenkundig wesentlich stärker als in den modernen Varietäten informationsstrukturell bedingt sind.

Das Projekt ist dabei in seiner Methodik komparativ ausgerichtet. Ziel ist es die Entwicklung von Wortstellungsoptionen in den einzelnen Sprachstufen des Deutschen mit parallelen und nicht-parallelen Entwicklungen im Englischen (und Isländischen) zu vergleichen. Als Ausgangspunkt soll eine informationsstrukturelle Kartographie der einzelnen Sprach(stufen) erstellt werden. Durch die Berücksichtigung informationstheoretischer Kategorien erreichen wir eine wesentliche Verfeinerung unseres Untersuchungsinstrumentariums und bereiten uns damit die Basis für erfolgreiche komparative Untersuchungen: Lässt sich doch die Frage, inwieweit ein V2-Satz im NHD einem V2-Satz im AHD, beziehungsweise inwieweit dieser wiederum einem V2-Satz im AE entspricht, erst durch das Einbeziehen informationsstruktureller Kategorien sinnvoll stellen. Die Rolle der Informationsstruktur ist in der traditionellen Literatur zwar immer wieder punktuell angesprochen, aber noch nie auf breiter Basis systematisch und konsequent untersucht worden.

Auf der Basis dieser informationsstrukturellen Kartographien der einzelnen Sprachstufen wollen wir die folgenden drei Fragen genauer untersuchen:

- Wie kommt es zur Herausbildung des generalisierten V2 im Deutschen, kontrastiert mit dessen Nichtherausbildung im Englischen?
- Wie ist die Entwicklung von reinen OV- (NHD) und VO-Sprachen (ModE) aus Sprachstufen mit gemischten Abfolgen (AHD, OE) erfolgt?
- Wie sind diese Entwicklungen aus ihrem Kontext heraus verständlich zu machen?

Uns ist daran gelegen, durch die Einbeziehung informationsstruktureller Kategorien formale und funktionale Erklärungsansätze miteinander zu verbinden und dadurch zu einem tieferen Verständnis dieser Entwicklungen zu kommen.

3.3 Stand der Forschung

Die modernen germanischen Sprachen zeichnen sich durch eine Vielzahl unterschiedlicher Wortstellungen aus. Während im Deutschen Objekte dem Verb in Basisposition stets vorangehen (*OV*), folgen sie im Englischen dem Verb obligatorisch nach (*VO*). Das Isländische wiederum erlaubt beide Abfolgen (*OV/VO*). Das Deutsche hat in Hauptsätzen eine Wortstellung herausgebildet, in der das (finite) Verb stets einer beliebigen vorangestellten Konstituente nachfolgt (*generalisiertes V2*). Das Isländische weist *V2* auch in Nebensätzen auf. Das Englische wiederum hat kein generalisiertes *V2* entwickelt. Die Frage, wie es bei genetisch so nah verwandten Sprachen zu einer derartig ausdifferenzierten Wortstellung kam, hat die germanistische Forschung seit mehr als 100 Jahren beschäftigt. Dabei standen die folgenden Fragestellungen im Vordergrund:

Die Grundstellung im Germanischen

Eine wichtige Frage in diesem Zusammenhang war die nach der Grundposition des Verbs im Germanischen. Die ältesten Überlieferungen des Germanischen zeichnen sich durch eine Vielzahl von Verbstellungsmustern aus. Neben der bekannten Zweit- und Endstellung des Verbs finden sich Erst- und mediale Stellungen. Alle Stellungstypen können dabei (noch nicht ausdifferenziert) sowohl in Haupt- als auch Nebensätzen auftreten. Während Braune (1894) zur Auffassung kommt, dass sich das Germanische durch eine freie Verbstellung auszeichnet, nehmen Erdmann (1886) und Tomanetz (1879) die Zweitstellung wegen ihrer hohen Frequenz als zugrunde liegend an. Durchgesetzt hat sich schließlich die Ansicht Delbrücks (1911), der aufbauend auf Wackernagel (1892) das Germanische in die Linie der indogermanischen Entwicklung einordnete und die Endstellung des Verbs als die ursprüngliche auswies.

Unabhängig davon registrieren neuere Untersuchungen durchweg einen hohen Anteil von *VO*-Abfolgen in der Frühphase aller germanischen Sprachen (cf. die Untersuchung von Kavanagh (1970), die feststellt, dass eingebettete Sätze im Althochdeutschen 50% *VO*-Abfolgen aufweisen). Unter der Annahme, dass die *OV*-Abfolge nicht nur die ursprüngliche, sondern auch die grundlegende Abfolge darstellt, werden die Nachstellung von Objekten bzw. die Voranstellung des Verbs als markierte Stellungsmuster bewertet, deren Funktionen mit Begriffen wie *Emphase* oder *Hervorhebung* (cf. Näf 1979, Dittmer/Dittmer 1998) umschrieben werden. Fleischmann (1974) sieht in der Verbstellung im Althochdeutschen generell ein Mittel der kommunikativen Reliefebung. Danach bewirkt die Voranstellung des Verbs (*V1* oder *V2*), dass das Verbalgeschehen in den Vordergrund gerückt wird (*foregrounding*), während die Nachstellung des Verbs signalisiert, dass das Verbalgeschehen als Teil des Hintergrunds (*backgrounding*) zu betrachten ist. Die Ausdifferenzierung von Haupt- und Nebensatz im Deutschen wäre demnach als Grammatikalisierung einer ursprünglich informationsstrukturell begründeten Varianz zu betrachten.

Entwicklung von V2

Im Anschluss an Delbrück stellte sich die Frage, wie es zur Verbzweitstellung (*V2*) im Germanischen kam. Die klassische These besagt, dass sich – gemäß Wackernagels Untersuchungen, dass Klitika im Indogermanischen an die zweite Satzposition treten – zunächst leichte finite Verben in Hauptsätzen des Germanischen an das betonte erste Satzglied angeschlossen haben. Diese Bewegung sei schließlich auch auf Vollverben ausgedehnt worden.

Als eine der wichtigeren Theorien zur Entwicklung von *V2* ist der Ansatz von Vennemann (1974) zu nennen. Er geht davon aus, dass das Germanische aus dem Indogermanischen die Endstellung des Verbs (*SXV*) ererbt hat und dass *V2* zuerst bei Voranstellung von

thematischen oder besonders betonten Satzgliedern eingetreten ist. Gemäß seines Ansatzes ist TVX (initiales V2) eine wichtige Zwischenstufe in der Entwicklung einer SOV- zu einer SVO-Sprache. Diese These war vor allem für die Beschreibung der Entwicklung des Englischen und Skandinavischen von großem Einfluss.

Eine gänzlich andere Theorie zur Entwicklung von V2 vertritt Fourquet (1974). In diesem Ansatz wird die Herausbildung von V2 dadurch erklärt, dass das Verb sukzessive durch die Nachstellung nicht-pronominaler Satzglieder in die Satzmitte vorrückt (siehe auch Vennemann 1974 und Hyman 1975). Daraus ergibt sich ein Übergangsstadium, in dem Pronomen dem Verb noch vorausgehen, das vor allem in altenglischen Texten der Sachsenchronik gut repräsentiert ist.

Bis vor kurzem lag den Ansätzen zur Entwicklung von V2 die Auffassung zugrunde, dass alle germanischen Sprachen, das Englische eingeschlossen, eine generalisierte V2-Stellung in Hauptsätzen entwickelt haben. Für das Englische ergab sich daraus die Frage, wie es dazu kam, dass das Englische V2 wieder verloren hat (cf. Kemenade 1987). Neuere Untersuchungen zur Entwicklung der Verbstellung im Englischen haben aber gezeigt, dass das Altenglische kein generalisiertes V2 besessen hat (cf. Fuß 1998 und Haerberli 1999). Neben V1- und Vnd-Strukturen tritt im Altenglischen V2 regelmäßig dann auf, wenn eine Konstituente mit Operatoreigenschaften (wh-Wort oder Negation) vorangestellt ist. Bei Voranstellung einer Konstituente mit Nicht-Operatoreigenschaften findet man in der Regel V3. Laut Fuß (1998), der allerdings nur einen althochdeutschen Text genauer untersucht, liegt im Althochdeutschen im Wesentlichen dieselbe Situation vor. Allerdings finden sich in dieser Sprachstufe neben V3-Abfolgen auch schon V2-Strukturen bei vorangestelltem Nicht-Operator (cf. Tomaselli 1995).

Im frühen Mittenglischen trat (nicht nur bezüglich V2) ein Dialektsplit ein. Während nördliche Dialekte wie das Deutsche ein generalisiertes V2 entwickelten, haben die südlichen Dialekte das eingeschränkte V2 des Altenglischen bewahrt (cf. Kroch & Taylor 1997).

Um eingeschränktes V2 im Altenglischen und Althochdeutschen zu beschreiben, hat Kiparsky (1995, 1996) eine strukturelle Unterscheidung von Topik und Fokus in der C-Domäne vorgeschlagen. In dieser Theorie löst nur die Bewegung eines Operators in die Fokusposition Verbbewegung in die C-Domäne aus, während bei Topikalisierung, die als Adjunktion an CP analysiert wird, das Verb in einer tieferen Position verbleiben kann (V3). Es fehlen jedoch empirische Untersuchungen des informationsstrukturellen Wertes der sogenannten topikalisierten beziehungsweise in die Fokusposition bewegten Konstituenten.

Entwicklung von OV zu VO im Englischen

Die meisten Arbeiten zur Entwicklung des Englischen zur VO-Sprache gehen von der Annahme aus, dass das Altenglische eine OV-Sprache nach dem Muster des modernen Deutschen gewesen ist und dass es sich bei VO-Strukturen um Innovationen handelt, die erst im Mittenglischen aufgetreten sind. Zu beachten ist, dass der Verlust von OV-Strukturen zeitlich einhergeht mit dem Abbau von nominaler und verbaler Flexionsmorphologie. Es scheint hier also ein Prozess vorzuliegen, wo bei Abbau der Morphologie das Verb zur Kennzeichnung der grammatischen Funktion zwischen Subjekt und Objekt tritt (cf. u.a. Vennemann 1974).

In diesem Sinne versucht Roberts (1997) die Herausbildung des Englischen zur VO-Sprache mit dem Verlust der Kasusendungen im frühen Mittenglischen zu erklären. Ein Ansatz, der unbefriedigend bleibt, da sich ihm gemäß auch das Holländische zur VO-Sprache hätte entwickeln sollen.

Unter den Arbeiten, die den Wortstellungsreichtum im frühen Englischen berücksichtigen, sind die Ansätze von Kroch (1989) und Pintzuk (1991) zu nennen. Diese machen für die Präsenz von OV- und VO-Abfolgen das Vorhandensein von zwei Grammatiken, einer OV- und einer VO-Grammatik, verantwortlich (*double base hypothesis*). Ihrer Theorie zufolge ist die doppelte Basis auf den Sprachkontakt zwischen Angel-Sachsen (zugrunde gelegte OV-Basis) und Skandinaviern (zugrunde gelegte VO-Basis) im 10. Jahrhundert zurückzuführen. Auch diese Theorie ist aus zwei Gründen unbefriedigend: a) weil eine ihrer Voraussetzungen, dass die skandinavischen Eroberer eine VO-Sprache sprachen, nicht zu beweisen ist und b) weil sie die Tatsache außer Acht lässt, dass sich VO-Abfolgen bereits im Altenglischen finden. Da VO-Abfolgen auch im Althochdeutschen weit verbreitet waren, liegt die Hypothese nahe, dass es sich bei VO-Abfolgen im Englischen nicht um das Resultat von Sprachkontakt, sondern um ein gemeinsames Erbe der beiden Sprachen handelt. Es wurde bisher nicht untersucht, ob das Nebeneinander von OV- und VO-Abfolgen im Altenglischen nicht informationsstrukturell bedingt gewesen sein könnte, und es fehlen gänzlich komparative Untersuchungen von OV- und VO-Abfolgen im Altenglischen und Althochdeutschen.

Die Herausbildung der Satzklammer im Deutschen

Wie oben erwähnt stellt die Nachstellung von Argumenten und Adjunkten nach dem Verb ein häufiges Stellungsmuster in den frühen germanischen Sprachen dar, das ausgehend von der zugrunde liegenden Verbendstellung die Bezeichnung Ausklammerung fand (cf. Behaghel 1932). Das Problem der Ausklammerung wurde in der Germanistik unter der Perspektive der Etablierung der Satzklammer diskutiert und bildete den Gegenstand von zahlreichen Untersuchungen. Allein für das späte Althochdeutsche liegen drei Abhandlungen vor, die alle einen deutlichen Rückgang der Ausklammerung von Akkusativobjekten in diesem Zeitraum konstatieren (cf. Bolli 1975, Näf 1979 und Bortler 1982). Es handelt sich dabei um deskriptive quantitative Untersuchungen, die die Natur der ausklammerbaren Konstituenten, insbesondere ihre informationsstrukturellen Rollen nicht berücksichtigen. Von v. Polenz (1972) und anderen ist die Generalisierung der Satzklammer in Zusammenhang mit einer übergreifenden typologischen Entwicklung von einem zentripetalen zu einem zentrifugalen Satzbau gesehen worden. Die meisten der vorliegenden Untersuchungen betrachten diese Entwicklung aber als ein Phänomen der Stilentwicklung, für das soziokulturelle Einflüsse verantwortlich gemacht wurden: das Vorbild des Humanistenlatein (Behaghel 1892), der Einfluss der Schulgrammatik (Biener 1921/22) sowie – zuletzt – die Verbreitung von Kanzleistilen (Ebert 1986). Die Möglichkeit, dass Stilpräferenzen auch eine grammatische Basis haben könnten, bleibt dabei unbeachtet.

Es ist auffallend, dass für die Entwicklung des Englischen ausschließlich Erklärungen namhaft gemacht werden, die von einem syntaktischen Wandel ausgehen, während die Entwicklung des Deutschen mehrheitlich als reiner Stilwandel interpretiert wird. Dies gilt auch für den formalen Ansatz von Lenerz (1984), der lediglich für die Herausbildung von V2 die Einführung einer obligatorischen C-Projektion verantwortlich macht.

Die bisher vorliegenden formalen Ansätze haben die Rolle der Informationsstruktur in diesen Wandelprozessen unberücksichtigt gelassen. Funktionale, stilistische Ansätze haben zwar punktuell den Einfluss informationsstruktureller Parameter auf diese Entwicklungen hervorgehoben, es aber verabsäumt zu zeigen, wie stilistischer Wandel auf grammatischen Wandel bezogen werden kann.

Neuere Arbeiten, die sich innerhalb der generativen Theorie entweder mit Bewegungsrestriktionen oder Restriktionen auf Abfolgen am Satzanfang auseinandersetzen,

mündeten in dem Vorschlag, im Rahmen einer aufgespaltenen CP pragmatischen Entitäten wie Topik und Fokus in Form von strukturellen Positionen eine syntaktische Realität zu geben (Müller & Sternefeld 1993, Rizzi 1995). Die Vorschläge zur informationsstrukturellen Gliederung des linken Satzrandes wurden, wie oben angesprochen, von Kiparski (1995, 1996) aufgegriffen und auf die Analyse der Satzanfänge des Indogermanischen angewandt. Verschiedene Arbeiten zur Theorie des Fokus zeigten, dass die Fokussierung einer Konstituente in vielen Sprachen mit Wortstellungsänderungen einhergeht. Schließlich arbeitete Zubizarreta (1998) eine übergreifende Theorie zur Interaktion zwischen Wortstellung, Prosodie und Informationsstruktur, im speziellen Fokus, aus.

Die Nutzung dieser und neuerer Forschungen (für eine ausführliche Darstellung siehe den Forschungsstand von Projekt A1) zur Interaktion zwischen Informationsstruktur und Kerngrammatik bei der Analyse älterer Sprachstufen des Germanischen steht aber nach wie vor aus. Dies ist der Punkt, an dem wir mit unserem Projekt ansetzen wollen. Lightfoot (1999) entwickelt ein Sprachwandelmodell, in dem der Variation in der Sprachverwendung eine bedeutende Rolle in Wandelprozessen zukommt. Wir sehen im Ausdruck der IS durch bestimmte grammatische Mittel und ihre verstärkte oder abgeschwächte Verwendung durch die Sprecher in bestimmten Kontexten und Situationen einerseits eine wichtige Quelle für synchrone Variation und andererseits das Bindeglied zwischen grammatischen Formen und Stilformen.

Auf diese Weise wollen wir durch die Berücksichtigung informationsstruktureller Faktoren formale und funktionale Erklärungen aufeinander beziehen und so zu einer unifizierten und umfassenden Erklärung der Entwicklungen im Englischen und Deutschen kommen.

3.4 Eigene Vorarbeiten

Hinterhölzl (2001) zeigt anhand einer Korpusstudie altenglischer und mittenglischer Texte, dass die Variation zwischen OV- und VO-Abfolgen in diesen Sprachstufen nicht befriedigend durch die double-base hypothesis erklärt werden kann. Alternativ dazu wird argumentiert, dass die angesprochenen Abfolgen besser durch eine stilistische Regel erklärt werden können, deren Anwendung durch die Schwere der betroffenen Satzglieder ausgelöst wird. Diskutiert wird zudem, wie in dem Wechselspiel zwischen Kerngrammatik und peripheren stilistischen Regeln syntaktischer Wandel zustande kommen kann. Es wird gezeigt, dass in der Geschichte des Englischen eine diskursbedingte periphere Regel als kerngrammatische Regel reinterpretiert wird.

Donhauser (1998) enthält methodische Überlegungen zur Verwertbarkeit zentraler althochdeutscher Textüberlieferungen für die Ermittlung von Wortstellungsregularitäten im Althochdeutschen am Beispiel des Stellungsverhaltens von Negationsausdrücken.

Grundlegende methodische und inhaltliche Vorarbeiten zur Anwendung informationsstruktureller Kategorien auf das Althochdeutsche liefert ferner das Dissertationsprojekt von Eva Schlachter zu den informationsstrukturellen Verhältnissen am linken Satzrand im Althochdeutschen (vgl. dazu Schlachter erscheint).

Donhauser, Karin (1998) Negationssyntax im Althochdeutschen. Ein sprachhistorisches Rätsel und der Weg zu seiner Lösung. In: Karin Donhauser & Ludwig M. Eichinger (Hrsg.) *Deutsche Grammatik – Thema in Variationen*. Heidelberg: Winter, 283-298.

Hinterhölzl, Roland (2001) Event-Related Adjuncts and the OV/VO Distinction. In: Karine Megerdooomian & Leora A. Bar-el (Hrsg.) *Proceedings of the 20th West Coast Conference of Formal Linguistics*. Somerville: Cascadilla Press.

Schlachter, Eva (erscheint) Satzstruktur im Althochdeutschen. Eine Skizze zur Position des Verbs im Isidor-Traktat des 8. Jahrhunderts. In: Robert Pittner (Hrsg.) *Tagungsband zur GESUS-Tagung*, 1.-3.3, 2001.

3.5 **Arbeitsprogramm (Ziele, Methoden, Zeitplan)**

3.5.1 **Ziele**

Das Projekt untersucht die Interaktion informationsstruktureller und grammatischer Bedingungen bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten in den germanischen Sprachen. Dabei konzentrieren wir uns auf das Deutsche und das Englische, da sich diese Sprachen aus einer ähnlichen Ausgangsbasis in deutlich unterschiedliche Richtungen entwickelt haben: Deutsch (generalisiertes V2 im HS, OV), Englisch (kein generalisiertes V2, VO). Zur Überprüfung von Hypothesen wollen wir auch punktuell das Isländische heranziehen (V2 im HS und NS, OV/VO).

Mit der zentralen Fragestellung, wie sich der informationsstrukturelle Beitrag der Satzglieder auf ihre Stellung im Satz auswirkt und welche Faktoren für die Veränderung ihrer Stellungseigenschaften verantwortlich sind, verbinden wir generell drei Arten von Zielsetzungen, die wir im Rahmen des beantragten SFB realisieren wollen.

Erstens wollen wir einen Beitrag zur Geschichte der germanischen Sprachen liefern. Der erste Teil des Projekts ist deshalb empirisch komparativ ausgerichtet. Ziel ist es, zunächst eine Kartographie der einzelnen Sprachstufen in den Vergleichssprachen Deutsch und Englisch zu erstellen, in der grammatische Merkmale mit informationsstrukturellen Merkmalen korreliert sind. Ergebnis soll ein grammatisch und informationsstrukturell annotiertes Korpus zentraler Texte der Vergleichssprachen sein. Dieses Korpus soll die Grundlage bilden für eine verfeinerte Rekonstruktion der Entwicklung der germanischen Sprachen. Durch die Berücksichtigung von grammatischen **und** informationsstrukturellen Faktoren **sowie** ihrer Interaktion erwarten wir uns neue Einsichten in den Bedingungskontext der folgenden Entwicklungen:

- der Herausbildung von generalisiertem V2 im Deutschen
- der Entwicklung des Englischen zur reinen VO-Sprache
- der Entwicklung des Deutschen zur reinen OV-Sprache
- der Nicht-Herausbildung von generalisiertem V2 im Englischen.

Zweitens verfolgen wir ein grammatiktheoretisches Interesse, indem wir uns von der Untersuchung der oben genannten Entwicklungen Einsichten in das Wechselspiel von Kerngrammatik und Informationsstruktur erwarten. Der zweite Teil des Projekts ist deshalb grammatiktheoretisch ausgerichtet. In dieser Phase wollen wir untersuchen, welche Veränderungen in der Repräsentation der Informationsstruktur welche Veränderungen in der Kerngrammatik nach sich ziehen oder von letzteren bedingt sind und wie sich diese Abhängigkeiten in einem theoretischen Modell erklären lassen. Das heißt, von der diachronen Perspektive erwarten wir anders nur schwer erzielbare Einsichten in die Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur. Insbesondere wollen wir die folgende Fragestellung genauer untersuchen: Auf welcher Basis erfolgt die Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur? Nimmt die Informationsstruktur einseitigen Einfluss auf die Kerngrammatik oder nehmen umgekehrt spezifische kerngrammatische Parameter Einfluss auf die Repräsentation der Informationsstruktur? Das heißt, es wird zu untersuchen sein, ob ein

reges Wechselspiel zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur vorliegt oder ob es eine Hauptrichtung der Beeinflussung zwischen Informationsstruktur und Kerngrammatik gibt und welche Rückschlüsse die Beantwortung dieser Frage auf die Organisation der Grammatik zulässt.

Drittens erhoffen wir, aus der Verbindung der in 1) und 2) gewonnenen Einsichten einen Beitrag zur Theorie des Sprachwandels liefern zu können. Der dritte Teil des Projekts ist deshalb sprachwandeltheoretisch ausgerichtet. Ziel ist es, aus den in 1) erhaltenen empirischen Fakten und den in 2) gewonnenen theoretischen Einsichten einen substantiellen Beitrag zu der Frage zu liefern, wie sich Sprachen wandeln. Die in den ersten beiden Phasen gewonnenen Kenntnisse sollen dazu mit den Kenntnissen der Erwerbsliteratur über die Akquisition von Wortstellung und mit den in den psycholinguistischen Projekten gewonnenen Einsichten, wie Informationsstruktur erworben und verarbeitet wird, verbunden werden. Spracherwerbsstudien zeigen, dass Kinder in den Stadien, in denen Wortstellungsparameter festgelegt werden, noch nicht sensitiv sind für pragmatische und diskursgrammatische Bedingungen (cf. Hyams 1996, Chien & Wexler 1990). Hieraus ergibt sich ein zeitliches Fenster, in dem Wortstellungsoptionen von dem Sprachlernenden unter bestimmten Umständen als kerngrammatisch bedingt reinterpretiert werden können. Wir sehen darin die Möglichkeit, einen zentralen Kontingenzfaktor für syntaktischen Wandel zu lokalisieren. Das Feld der Interaktion zwischen Kerngrammatik und Informationsstruktur könnte daher zugleich wichtigste Quelle und zentrale Beschränkung für syntaktischen Wandel sein.

Im Antragszeitraum von 2003 bis einschließlich 2007 wollen wir uns auf die Frühphase der oben skizzierten Entwicklungen konzentrieren und klären, welchen Einfluss die Informationsstruktur auf die Wortstellung in den älteren germanischen Sprachen hat. Der Untersuchungszeitraum, der dabei erfasst werden soll, reicht von der Zeit um 800 (dem Beginn der Textüberlieferung im Althochdeutschen und im Altenglischen) bis in die Zeit um 1200, in der die Textüberlieferung auch im Isländischen einsetzt und die Entwicklungsdifferenzen zwischen dem Deutschen, dem Englischen und dem Isländischen bereits deutlich sichtbar werden. Wir erwarten uns daher gerade von der Untersuchung dieser frühen Periode wesentliche Aufschlüsse über Ursachen und Ablauf dieser Entwicklungen.

3.5.2 Arbeitsschritte

3.5.2.1 Erstellung einer informationsstrukturellen Kartographie

Ausgangspunkt und Grundlage unserer Untersuchung ist die informationsstrukturelle Analyse der einschlägigen althochdeutschen und altenglischen Textüberlieferungen, auf deren Basis wir eine umfassende informationsstrukturelle Kartographie erstellen wollen. Wir operieren dabei mit folgenden informationsstrukturellen Primitiven, die wir in dem im Mantelantrag explizierten Sinne verwenden werden: (1) *gegeben/neu*, mit dem wir den kognitiven Status von Diskursreferenten erfassen, (2) *Topik*, definiert im Sinne des *aboutness*-Konzepts als dasjenige Element im Satz, über das eine Aussage gemacht wird, sowie (3) *Fokus*, verstanden als der Teil der Satzes, der informationsstrukturell prominent ist. Darüber hinaus verwenden wir den Begriff *Background* als Bezeichnung für diejenigen Elemente des Satzes, die weder Topik noch Fokus sind.

Informationsstrukturelle Kategorien sind im Rahmen der Untersuchung einer Korpusprache in der Regel nicht direkt zugänglich. Zum einen, weil es keinen systematischen Zugriff auf die Intonation gibt, und zum anderen, weil Kontexte oft unterspezifiziert sind und in vielen Fällen

mehrere Interpretationsmöglichkeiten zulassen. Der Erfolg eines solchen Projekts ist daher wesentlich davon abhängig, inwieweit die oben eingeführten Begriffe in kontextuell leicht zu verifizierende Merkmale zerlegt werden können. Außerdem muss gewährleistet sein, dass Interpretationsentscheidungen als solche erkennbar und damit auch in späteren Untersuchungsphasen kontrollierbar und revidierbar bleiben. Um dies sicherzustellen, haben wir ein mehrstufiges Analyseverfahren entwickelt, das sich in ersten Probeläufen bewährt hat:

Stufe 1: Ermittlung der informationsstrukturellen Grobstruktur

In einem ersten Schritt ermitteln wir den Textstatus der einzelnen Konstituenten mit Hilfe der Merkmale *vorerwähnt* und *nicht-vorerwähnt*. Aus dem Textstatus der Argumente ergibt sich der kognitive Status eines Diskursreferenten auf folgende Weise. Vorerwähnte Referenten gelten als *gegeben* und nicht-vorerwähnte Referenten, sofern sie nicht dem *common ground*, dem vom Sprecher und Hörer geteilten Wissen, zuzurechnen sind, als *neu*. Für die Erstellung einer ersten informationsstrukturellen Grobstruktur ziehen wir die Unterscheidung zwischen Fokus und Hintergrund heran. Für diese erste Unterscheidung haben wir eine relationale Definition gewählt, die die Zerlegung dieser Begriffe in die oben eingeführten Textstatusmerkmale ermöglicht. Unter der Annahme, dass Hintergrund-Elemente entweder im Kontext erwähnt sind oder dem *common ground* angehören, ergeben sich leicht zu verifizierende Entsprechungen zu den Begriffen Hintergrund (*vorerwähnt* oder dem *common ground* zugehörig) und Fokus (*nicht-vorerwähnt* und *nicht-common ground*). Aus dem Textstatus des Verbs ergibt sich das Fokuspotential des Prädikats und seiner Argumente.

Darüber hinaus bedürfen feinere informationsstrukturelle Klassifizierungen wie zum Beispiel die Frage, welche Hintergrund-Elemente als Topiks anzusehen sind und welche Topik- und Fokuselemente kontrastiv sind, speziellerer Interpretationsschritte, die in einem weiteren Analyseschritt erfolgen sollen.

Stufe 2: Erstellung einer positionsspezifischen grammatischen Kodierung

Parallel zur informationsstrukturellen Grobkodierung werden Konstituenten nach ihren grammatischen Merkmalen und ihren syntaktischen Positionen kodiert.

Positionelle Merkmale: Auf Grund der zu beobachtenden Tendenz in den Sprachen, Topiks an den Satzanfang und fokussierte Konstituenten an das Satzende zu stellen, sollen die absolute Anfangs- und Endposition kodiert werden.

Die älteren Sprachstufen der Vergleichssprachen weisen, wie gesagt, gemischte Abfolgen von Verb und Komplementen auf (OV/VO). Diesbezüglich wollen wir die Hypothese untersuchen, ob das Verb in diesen Sprachstufen Fokus- und Background-Elemente voneinander trennt. Deshalb werden wir kodieren, ob eine Konstituente dem Verb in medialer Stellung vorausgeht oder nachfolgt, wobei wir bei Verb in medialer Stellung alle Sätze betrachten, die nicht V1-, V2- oder Vend-Stellung aufweisen.

Da Verb und enger Fokus in vielen Sprachen in strukturell enger Beziehung miteinander stehen, wollen wir Konstituenten speziell kodieren, die mit dem Verb in medialer und finaler Position in Kontaktstellung stehen. In diesem Zusammenhang wollen wir die Hypothese untersuchen, ob sich die älteren Sprachstufen der Vergleichssprachen so wie das Jiddische verhalten, in dem kontrastiver Fokus dem Verb vorangeht und weiter Fokus dem Verb nachfolgt (cf. Diesing 1997).

Positionsrelevante grammatische Merkmale: Da im modernen Deutschen Argumente im Gegensatz zu Adjunkten dem Verb (in Endstellung) nicht mehr nachgestellt werden können und wir untersuchen wollen, wann und unter welchen Begleitumständen dieser

Stellungsunterschied aufgetreten ist, wollen wir den *Argumentstatus* von Konstituenten kodieren. Als zweiter relevanter Faktor für die Stellung von Konstituenten bezüglich des Verbs und untereinander wird die *Schwere*, gemessen in der Anzahl der Worte, von Konstituenten zu berücksichtigen sein.

Stufe 3: Ermittlung der informationsstrukturellen Feinstruktur

In einem nächsten Analyseschritt soll aus der Grobstruktur durch weitere Interpretation des Kontextes und durch die Hinzunahme von positionsspezifischen Parametern die bestmögliche informationsstrukturelle Feinkodierung erstellt werden. Die Annäherung an die informationsstrukturelle Feinkodierung soll dabei in gewichteten Hypothesenschritten erfolgen. In einem ersten Schritt wollen wir zunächst all jene Sätze feiner strukturieren, bei denen entweder der Kontext und/oder zusätzliche formale Indikatoren mit hoher Sicherheit erschließen lassen, welche Konstituente Topik ist, beziehungsweise ob ein engerer Fokus, als in der Grobstruktur angezeigt, anzunehmen ist oder ob kontrastiver Fokus vorliegt. Die so gewonnenen informationsstrukturellen Parameter sollen in einem zweiten Schritt mit den in Stufe 2 erarbeiteten positionsspezifischen Merkmalen korreliert werden. Die Korrelationen zwischen informationsstrukturellen Parametern und positionsspezifischen Merkmalen können dann in einem dritten Schritt dazu verwendet werden, all jene Sätze informationsstrukturell feiner zu analysieren, bei denen Kontext oder formale Indikatoren keine eindeutige Feingliederung zulassen. Hier kann dann lediglich überprüft werden ob die sich aus den positionsspezifischen Merkmalen ergebenden informationsstrukturellen Voraussagen mit den jeweiligen Kontexten kompatibel sind.

Zu den formalen Indikatoren von Informationsstruktur, die wir zusätzlich und unterstützend berücksichtigen wollen, gehören: (a) Fokuspartikel als Indikatoren, welche Konstituente engen Fokus trägt, (b) Partikel, die Aufschluss geben über prosodische Grenzen im Satz, insbesondere solche, die Topiks vom Rest des Satzes abgrenzen, sowie (c) die Metrik, die ebenfalls Rückschlüsse auf intonatorische Eigenschaften von Sätzen erlaubt.

Ergebnis dieser Analysen ist eine detaillierte, qualitativ gewichtete informationsstrukturelle Kartographie der frühen germanischen Sprachen, mit der wir in der historischen Linguistik sowohl inhaltlich wie methodisch Neuland betreten. Wir erhalten so erstmals eine umfassende und zuverlässige Basis für die Rekonstruktion synchroner und diachroner Zusammenhänge, die wir in der anschließenden Auswertungsphase für die Klärung der Bedingungskontexte der zu untersuchenden Entwicklungen nutzen wollen.

3.5.2.2 Rekonstruktion der Ausgangslage

Ziel ist es festzustellen, inwieweit die vielfältigen Wortstellungen in den frühen germanischen Sprachen informationsstrukturell bedingt sind. Im Speziellen wollen wir untersuchen, ob es ausgezeichnete syntaktische Positionen für spezifische IS-Funktionen gibt. Weiterhin wollen wir klären, wie weit sich die Untersuchungssprachen in ihrer informationsstrukturellen Kodierung gleichen oder ob es bereits signifikante Unterschiede in der IS-Kodierung gibt, die die Basis für die unterschiedliche Entwicklung der germanischen Sprachen bilden könnten.

Dabei wollen wir a) die informationsstrukturelle Funktion der Verbstellung und b) die IS-Funktion der Stellung der Satzglieder zum Verb in medialer Stellung genauer untersuchen. Voruntersuchungen weisen für das Althochdeutsche die folgende Grobverteilung informationsstruktureller Kategorien im Satz aus.

(1) neues Topik C Background V Fokus

Die IS-Funktion der Verbstellung

Wie in (2) für das Althochdeutsche illustriert wird, weist das Verb in den frühen germanischen Sprachen vielfältige Stellungsvarianten auf (V1, V2, V3, Vend), die generell sowohl in unabhängigen wie auch in abhängigen Sätzen möglich sind.

- (2) a. **Fuarun** sie tho iro pad (O IV 4,13) V1
Führen sie da ihren Weg
- b. **Pilatus giang** zen liuten sid tho thesen datin (O IV 23,1) V2
Pilatus ging zu den Leuten seit da diesen Geschehnissen
- c. Tho thisu worolt ellu **quam** zi theru stillu (O I 23,1) V3
Dann diese Welt ganze kam zu dieser Stelle
- d. sie tharazuo **thahtun** joh thaz fulin **brahtun** (O IV 4,14) Vend
sie daran dachten und das Füllen brachten

Wir wollen prüfen, ob die Verbstellung in den frühen germanischen Sprachen primär von informationsstrukturellen Aspekten bestimmt ist, und untersuchen, inwieweit die verschiedenen Verbstellungen mit bestimmten Kontexttypen korrelieren, die auf der Basis der im Satz aufscheinenden informationsstrukturellen Kategorien zu definieren sind.

Wir stützen uns dabei auf eine Reihe initialer Beobachtungen, die im Laufe dieses Projektes auf einer breiten Textbasis überprüft und gegebenenfalls modifiziert werden sollen. Eine erste Sichtung althochdeutscher Texte zeigt, dass V2-Sätze vor allem dazu genutzt werden, ein neues Topik zu etablieren bzw. einen Topikwechsel anzuzeigen.

- (3) *Sus in wege quam ein wib Si **quam** ruafenti, kumta iro thurfti* (O III 10,1/5)
So auf dem Wege kam eine Frau ... Sie kam rufend, beklagte ihre Not

Die Beispiele (4) und (5) zeigen, dass V1-Sätze entweder All-Fokussätze oder Sätze einleiten, die ein etabliertes Topik beibehalten.

- (4) **uuarun** tho hirta in thero lantskeffi (T 85,29)
waren da Hirten in dieser Gegend
- (5) *Thiz sint buach frono: sie zeigont filu scono ... thie kristes altmaga.*
Dies sind Bücher heilige: sie zeigen uns sehr schön ... die Vorfahren von Christus
Zellent sie uns hiar filu fram, wio selbo er hera in worolt quam. (O I 3,1-3)
Erzählen sie uns hier sehr weit, wie selbst er her in die Welt kam.

Wir wollen prüfen, ob diese Hypothese richtig ist, und klären, ob die einzelnen Verbstellungen noch weitere informationsstrukturelle Rollen haben können und wieweit sich die IS-Rollen in den Vergleichsprachen decken.

Bezüglich V2 ist zu klären, ob Operatorvoranstellung in den beiden Vergleichssprachen, wie von Fuß (1998) behauptet, tatsächlich immer V2 auslöst und ob vorangestellte fokussierte Konstituenten gleichermaßen V2 auslösen. Gemäß unserer Hypothese (1) ist zu klären, mit welcher Wortstellung neue Topiks im Englischen etabliert wurden.

Bezüglich V3 ist zu klären, welche IS-Werte die beiden dem Verb vorausgehenden Konstituenten haben können und ob diese in den beiden Untersuchungssprachen identisch sind. Wir wollen prüfen, ob die geringere Frequenz von V3 im Althochdeutschen (cf. Schlachter erscheint) in unterschiedlichen IS-Rollen dieser Stellung in den Vergleichssprachen begründet ist.

Gemäß Fleischmanns (1974) These stellen Vend-Sätze den Background für nachfolgende Sätze dar. Wir wollen untersuchen, welche IS-Charakteristik Vend-Sätze aufweisen. Insbesondere wollen wir klären, ob Vend-Sätze fokussiertes Material enthalten können.

Die IS-Funktion der Stellung der Satzglieder zum Verb in medialer Stellung

In der Literatur finden sich zahlreiche Hinweise, dass die Stellung nominaler Satzglieder in den Untersuchungssprachen wesentlich von ihrer Schwere bestimmt ist (cf. Behaghel 1932, Pintzuk & Kroch 1989), dergestalt, dass leichte Elemente dem Verb vorausgehen und schwerere diesem nachfolgen. Wir wollen untersuchen, ob diese Generalisierung so zutrifft oder ob sie nicht eher ein Korrelat der informationsstrukturellen Werte der nominalen Satzglieder ist. Konkret wollen wir untersuchen, ob die Hypothese zutrifft dass das Verb zwischen Background-Elemente, die in der Regel leicht sind, und fokussierten Konstituenten, die allein schon wegen ihres Akzentes als prosodisch schwer einzustufen sind, tritt.

Man vergleiche dazu das Minimalpaar in (6), indem die Stellung des Pronomens *ich* in dem Satz *da war ich* sich vollständig aus seinem IS-Wert ergibt. In (6a), wo das Pronomen dem Verb folgt, stellt es neue Information da, in (6b), wo es dem Verb vorausgeht, ist es vorerwähnt.

- (6) a. *noh umbiringa mittingardes erhda*
 noch umringt des Erdkreises Land
dhuo ir himilo garauui frumida dhar uuas ich (Is 2,2)
 als er der Himmel Ausstattung erschuf da war ich
- b. *...ioh fona eristin uuas ih chiholono sprehhendi fona ziidi*
 und von Anfang war ich im Verborgenen sprechend von der Zeit
endi aer huuil uurdi ih uuas dhar (Is 4,7)
 und bevor die Zeit entstand ich war da

Wir wollen untersuchen, in welchen Positionen fokussierte Elemente auftreten können bzw. ob es eine ausgezeichnete Position für fokussierte Elemente gibt. Da im Jiddischen, einer modernen Sprache, die OV/VO-Abfolgen erhalten hat, Informationsfokus postverbal, kontrastiver Fokus aber präverbal steht (cf. Diesing 1997), wollen wir untersuchen, ob die Vergleichssprachen auch eine präverbale Fokusposition aufweisen und ob sich diese von der postverbalen in ihrer Funktionalität unterscheidet.

Weiterhin wollen wir gemäß der Hypothese (1) untersuchen, ob Background-Elemente auf das präverbale Feld begrenzt sind oder ob sich unter gewissen Diskursbedingungen auch postverbale Vorkommnisse dieser Elemente finden lassen.

Da in späteren Stadien des Deutschen Adjunkte stets leichter ausklammerbar sind als Argumente, wollen wir schließlich klären, ob sich Adjunkte bei gleichem IS-Wert in ihrer Stellung zum Verb von Argumenten unterscheiden und ob es in dieser Hinsicht bereits signifikante Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen gibt.

3.5.2.3 Rekonstruktion der Entwicklungsabläufe

Ziel ist, die Abläufe und die Bedingungskontexte der folgenden Entwicklungen im Untersuchungszeitraum zwischen 800 und 1200 zu rekonstruieren.

Entwicklung von V2:

Wir wollen untersuchen, in welchen Abstufungen V2 im Deutschen generalisiert wird. Dabei wollen wir, was bisher unterblieben ist, die Entwicklung von V1-Sätzen mit berücksichtigen.

Zentrale Frage ist, wie sich der Kontexttyp von V2-Sätzen ändert. Insbesondere wollen wir klären, welche Funktionen von V1-Sätzen als erstes aufgegeben werden und in welchem Zeitrahmen diese von V2-Sätzen übernommen werden. Ein mögliches Szenario ist, dass die Topikposition, die ursprünglich auf neue Topiks beschränkt war, generalisiert wird und darauf ursprüngliche V1-All-Fokus-Sätze mit dem als allgemeines Situationstopik fungierendem *tho* 'da' eingeleitet werden. Weiterhin ist zu untersuchen, ob und ab welchem Zeitpunkt vorangestellte fokussierte Konstituenten regelmäßig V2 auslösen.

Im frühen Mittelenglischen erfolgt ein Dialektsplit, bei dem nördliche Dialekte ein generalisiertes V2 entwickeln, während südliche Dialekte das ursprüngliche eingeschränkte V2 beibehalten. Wir wollen untersuchen, ob V2 in den nördlichen Dialekten in gleicher Weise wie im Deutschen generalisiert wird und welche Faktoren dazu führen, dass V3 in südlichen Dialekten gestärkt wird. Da der Abbau von V1-Strukturen in den südlichen Dialekten offensichtlich die Entwicklung von V2-Strukturen nicht begünstigt hat, wollen wir untersuchen, in welcher Weise V1-Strukturen in diesen Dialekten abgebaut werden.

Entwicklung von OV/VO zu VO:

Ziel ist, zu rekonstruieren, in welchen Abstufungen VO-Abfolgen im Englischen generalisiert werden. Insbesondere wollen wir untersuchen, welchen IS-Wert die Konstituenten haben, die zunehmend in postverbaler Stellung auftreten. Wenn zu den fokussierten Konstituenten, die unserer Hypothese gemäß regelmäßig in postverbaler Position stehen, zunehmend Background-Elemente treten, wird die IS-Motivation dieser Stellung unkenntlich mit dem Resultat, dass diese Stellung als Basisposition reinterpretiert wird. Weiterhin wollen wir untersuchen, welche Rolle die zunehmende Nachstellung ereignisbezogener Adjunkte, die die Korpusstudie von Hinterhölzl (2001) konstatierte, in diesem Szenario gespielt hat.

Die Herausbildung von VO im Englischen geht zeitlich einher mit dem Verlust der Kasusmorphologie, wobei Pronomen die Kasusmarkierung länger bewahren als DPs. Deshalb wollen wir schließlich untersuchen, wie sich die Positionierung von Background-DPs im Vergleich zu (nicht fokussierten) Pronomen entwickelt, um Einblick in die komplexe Interaktion zwischen grammatischen und informationsstrukturellen Faktoren zu gewinnen.

Entwicklung von OV/VO zu OV:

Ziel ist, zu rekonstruieren, in welchen Abstufungen VO-Abfolgen im Deutschen abgebaut werden. In der Literatur wird für den Untersuchungszeitraum ein deutlicher Abbau von postverbalen Akkusativobjekten konstatiert. Insbesondere wollen wir untersuchen, ob die Hypothese richtig ist, dass sich die präverbale Position langsam zur unmarkierten Position für Informationsfokus herausbildet, während die postverbale Position sich zunehmend zu einer Position für emphatischen und kontrastiven Fokus entwickelt.

Weiterhin wollen wir untersuchen, welchen Einfluss die Etablierung des obligatorischen definiten Artikels auf die Stellung nominaler Satzglieder im Deutschen genommen hat. Bei Behaghel (1932) findet sich die Behauptung, dass der Artikel zuerst in präverbaler Position auftaucht. Hier könnte also ein unabhängiger Faktor vorliegen, der dazu führte, dass DPs zunehmend in präverbaler Position stehen.

Kontrolluntersuchung am Isländischen:

Das Isländische bewahrt über Jahrhunderte den ursprünglichen OV/VO-Charakter der Sprache. Erst im 19. Jahrhundert bildet sich VO als Basisabfolge heraus. Bis dahin werden OV-Abfolgen langsam abgebaut (cf. Hroarsdottir 2000). Das Isländische scheint dieselbe Entwicklung zu nehmen wie das Englische, aber in höchst verlangsamter Form. Dies könnte

damit zusammenhängen, dass der grammatische Faktor des Kasusverlustes im Isländischen entfällt. Die komparative Untersuchung des Abbaus von OV-Abfolgen im Isländischen bietet daher interessante Einblicke in die Interaktion von Kerngrammatik und Informationsstruktur und könnte uns wichtige Indizien dazu liefern, wie grammatische und informationsstrukturelle Faktoren in einem Sprachwandelmodell zu gewichten sind.

3.5.3 Textgrundlage und Textauswahl

Die Grundlage für unsere Untersuchung bilden die zentralen Textüberlieferungen des Althochdeutschen, Altenglischen und Altisländischen im Zeitraum zwischen ca. 750 und 1200, die bereits jetzt zum größten Teil auch in elektronischer Form zur Verfügung stehen. Wir werden die vorhandenen Korpora (TITUS für das Althochdeutsche, Helsinki-Korpus für das Altenglische und das in Entstehung befindliche Greifswalder Korpus für das Altisländische) nutzen und um die relevanten Annotationsebenen (Stufe 1, 2 und 3) erweitern.

Ideal für Wortstellungsuntersuchungen sind autochthone Prosatexte, also Texte, die nicht auf eine anderssprachige Vorlage zurückgehen und nicht metrisch gebunden sind. Texte dieser Qualität sind im Altenglischen und im Altisländischen in hinreichendem Umfang vorhanden, nicht aber im Althochdeutschen. Wir werden hier also zwangsläufig auch mit „nicht-idealen“ Texten arbeiten müssen; die dadurch entstehenden Probleme können mit einer verfeinerten Logistik und gründlichen textphilologischen Kenntnissen weitgehend ausgefiltert werden (cf. Donhauser 1998).

Zeitplan

2003/ Einarbeitungsphase:

6-12 Einarbeitung der Projektmitarbeiter in das Analyseverfahren: Standardisierung von Analysetechniken und Annotationsverfahren
Einarbeitung in Struktur der zu benutzenden elektronischen Textkorpora
Entwicklung und Einrichtung einer projektbezogenen Datenbank mit einer gemeinsamen Benutzeroberfläche (Werkvertrag)
Erweiterte Literaturrecherche; Erarbeitung philologischer Textprofile für die zu untersuchenden Texte

2004 Analysephase I:

Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter althochdeutscher Textüberlieferungen (Zeitraum I: ca. 750 - 900)
Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter altenglischer Textüberlieferungen (Zeitraum: ca. 750 - 900)

2005 Auswertungsphase I:

Rekonstruktion der Ausgangslage

Analysephase II:

Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter alt- und mittelhochdeutscher Textüberlieferungen (Zeitraum II: ca. 900 - 1200)
Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter alt- und mittelenglischer Textüberlieferungen (Zeitraum: ca. 900 - 1200)

2006 Weiterführung und Abschluss der Analysephase II:

Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter alt- und mittelhochdeutscher Textüberlieferungen (Zeitraum II: ca. 900 - 1200)
Informationsstrukturelle Kartographie ausgewählter alt- und mittelenglischer Textüberlie-

- ferungen (Zeitraum: ca. 900 - 1200)
- 2006 Auswertungsphase II:**
Rekonstruktion der Entwicklungsabläufe
- 2007/** **Kontrolluntersuchung:**
- 1-6** Vergleichende Analyse der altisländischen Textüberlieferung
- Abschlussphase:**
Sprachwandeltheoretische Modellbildung
Schriftliche Dokumentation der Ergebnisse

3.6 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Das Projekt B4 ist das einzige sprachhistorische Projekt im SFB. Es liefert Einblicke in die Entwicklung von informationsstruktureller Kodierung und beleuchtet die Rolle der Informationsstruktur bei Sprachwandelprozessen. Mit der Analyse gerade der frühen germanischen Sprachen bzw. Sprachstufen, die über eine relative freie Wortstellung verfügen, leistet dieses Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Erfassung und zum Verständnis der Variation informationsstruktureller Ausdrucksmittel. Es ergänzt die empirisch-typologische Basis des SFB mit informationsstrukturellen Detailaufnahmen von historischen Sprachen, es liefert historische Daten und Bedingungen zur Überprüfung von Hypothesen zur Interaktion von Kerngrammatik und IS und es liefert Einsichten dazu, wie es zur Herausbildung von bestimmten kerngrammatischen Parametern gekommen ist.

Aus diesen Beiträgen ergeben sich die folgenden Kooperationen:

- a) Kooperation mit den datenorientierten empirisch ausgerichteten Projekten des B-Bereichs: eine sehr enge inhaltliche Verknüpfung besteht mit dem Projekt B3, das die IS-Funktion von Wortstellungsoptionen in den romanischen und slawischen Sprachen untersucht.
- b) Kooperation mit den theoretisch ausgerichteten Projekten des A-Bereiches: eine engere Verknüpfung besteht mit dem Projekt A1, das phonologische und syntaktische Bedingungen der Kodierung von Topik und Fokus untersucht.
- c) Kooperation mit den Projekten des C-Bereiches, die die Verarbeitung und den Erwerb von informationsstrukturellen Kategorien untersuchen: eine engere inhaltliche Verbindung besteht zu dem Projekt C1, das die kontextuellen Bedingungen von Topikalisierung in synchroner Sicht untersucht und zu dem Projekt C3, das den Erwerb der Ausdrucksmittel von Fokus genauer untersucht.
- d) Von den D-Projekten erwarten wir uns Unterstützung beim Aufbau der Datenbank (D1) und bei der Verfeinerung unserer Analysemethoden (D2 und D3).

3.7 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten

Karin Donhauser leitet zusammen mit Gisbert Fanselow (Universität Potsdam) das DFG-Projekt „Nichtstrukturelle Kasus“. Mit diesem Projekt gibt es keine thematischen Überschneidungen. Allerdings werden auch dort u.a. ahd. Textüberlieferungen ausgewertet. Auf die ahd. Textexpertise kann und wird gegenseitig zurückgegriffen werden.

Literatur

- Behaghel, Otto (1892) Zur deutschen Wortstellung. *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* 6, 262-267.
- Behaghel, Otto (1932) *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band IV. Wortstellung. Periodenbau*. Heidelberg: Winter.
- Biener, Carl (1921/1922) Wie ist die nhd. Regel über die Stellung des Verbuns entstanden? *Zeitschrift für deutsches Altertum* 59, 165-179.
- Bolli, Ernst (1975) *Die verbale Klammer bei Notker. Untersuchungen zur Wortstellung in der Boethius-Übersetzung*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Borster, Alfred (1982) *Syntaktische Klammerbildung in Notkers Psalter*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Braune, Wilhelm (1894) *Zur Lehre von der deutschen Wortstellung*. Leipzig.
- Chien & Wexler (1990): Children's Knowledge of Locality Conditions in Binding as Evidence for the Modularity of Syntax and Pragmatics. *Language Acquisition* 1(3), 223-295.
- Delbrück, Berthold (1911) *Zur Stellung des Verbuns*. (Germanische Syntax 2.) Leipzig: Teubner.
- Diesing, Molly (1997) Yiddish VP Order and the Typology of Object Movement in Germanic. *Natural Language and Linguistic Theory* 15, 369-427.
- Dittmer, Arne & Ernst Dittmer (1998) *Studien zur Wortstellung – Satzgliedstellung in der ahd. Tatianübersetzung*. [Studien zum Althochdeutschen 31] Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ebert, Robert Peter (1978) *Historische Syntax des Deutschen*. Stuttgart: Metzler.
- Ebert, Robert Peter (1986) *Historische Syntax des Deutschen II: 1300 - 1750*. Bern: Lang.
- Erdmann, Oskar (1886) *Grundzüge der deutschen Syntax. Erste Abteilung. Gebrauch der Wortklassen. Die Formationen des Verbuns in einfachen Sätzen und in Satzverbindungen*. Stuttgart: Cotta.
- Fleischmann, Klaus (1974) *Verbstellung und Relieftheorie. Ein Versuch zur Geschichte des deutschen Nebensatzes*. [Münchener Germanistische Beiträge] München: Fink.
- Fourquet, Jean (1974) Genetische Betrachtungen über den deutschen Satzbau. In: Werner Besch et al. (Hrsg.) *Studien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters. Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag*. Berlin: E. Schmidt, 314-323.
- Fuß, Eric (1998) *Zur Diachronie von Verbzweit. Die Entwicklungsvarianten im Deutschen und Englischen*. Magisterarbeit, Univ. Frankfurt am Main.
- Haeberli, Eric (2002) *Features, Categories and the Syntax of A-positions: Cross-linguistic Variation in the Germanic Languages*. [Studies in Natural Language and Linguistic Theory 54] Dordrecht: Kluwer (= Dissertation, Univ. Geneva, 1999).
- Hroarsdóttir, Thorbjörg (2001) *Word Order Change in Icelandic: From OV to VO*. [Linguistics Today 35] Amsterdam/New York: John Benjamins.
- Hyams, Nina (1996) The Underspecification of Functional Categories in Early Grammar. In Harald Clahsen (Hrsg.) *Generative Approaches to First and Second Language Acquisition*. Amsterdam: John Benjamins.
- Hyman, Larry M. (1975) On the Change from SOV to SVO: Evidence from Niger-Congo. In: Charles N. Li (Hrsg.) *Word Order and Word Order Change*. Austin/London: Univ. of Texas Press, 115-147.

- Kavanagh, Joseph Hayes (1970) *The Verb-Final Rule in High German: A Diachronic Analysis of Surface Structure Constraints*. Dissertation, Univ. of Michigan.
- Kemenade, Ans van (1987) *Syntactic Case and Morphological Case in the History of English*. Dordrecht: Foris.
- Kiparsky, Paul (1995) Indo-European Origins of Germanic Syntax. In: Adrian Battye & Ian Roberts (Hrsg.) *Clause Structure and Language Change*. Oxford: Oxford University Press, 140-169.
- Kiparsky, Paul (1996) The Shift to Head-Initial VP in Germanic. In: Höskuldur Thrainsson, Samuel David Epstein & Steve Peter (Hrsg.) *Studies in Comparative Germanic Syntax II*. Dordrecht: Kluwer, 140-179.
- Kroch, Anthony (1989) Reflexes of Grammar in Patterns of Language Change. *Journal of Language Variation and Change* 1(3), 199-244.
- Kroch, Anthony & Ann Taylor (1997) Verb Movement in Old and Middle English: Dialect Variation and Language Contact. In: Ans van Kemenade & Nigel Vincent (Hrsg.) *Parameters of Morphosyntactic Change*. Cambridge: Cambridge University Press, 297-325.
- Lenerz, Jürgen (1984) *Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Lightfoot, David (1999) *The Development of Language*. Oxford: Blackwell.
- Müller, Gereon & Wolfgang Sternefeld (1993) Improper Movement and Unambiguous Binding. *Linguistic Inquiry* 24, 461-507.
- Näf, Anton (1979) *Die Wortstellung in Notkers Consolatio*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Paul, Hermann (1960) *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 6. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftlichen Buchgesellschaft.
- Pintzuk, Susan & Anthony Kroch (1989) The Rightward Movement of Complements and Adjuncts in the Old English of *Beowulf*. *Language Variation and Change* 1, 115-143.
- Pintzuk, Susan (1991) *Phrase Structures in Competition: Variation and Change in Old English Word Order*. Dissertation, University of Pennsylvania.
- Pintzuk, Susan (1996) Old English Verb-Complement Word Order and the Change from OV to VO. *York Papers in Linguistics* 17, 241-264.
- Rizzi, Luigi (1995) *The Fine Structure of the Left Periphery*. Ms., University of Geneva.
- Roberts, Ian (1997) Directionality and Word Order Change in the History of English. In: A. van Kemenade & Nigel Vincent (Hrsg.) *Parameters of Morphosyntactic Change*. Cambridge: Cambridge University Press, 397-426.
- Tomanetz, Karl (1879) *Die Relativsätze bei den ahd. Uebersetzern des 8. u. 9. Jahrh[underts]*. Wien: Gerold.
- Tomaselli, Alessandra (1995) Cases of Verb Third in Old High German. In: Adrian Battye & Ian Roberts (Hrsg.) *Clause Structure and Language Change*. Oxford: Oxford University Press, 345-369.
- Vennemann, Theo (1974) Topics, Subjects, and Word Order: From SXV to SVX via TVX. In: John M. Anderson & Charles Jones (Hrsg.) *Historical Linguistics*. vol. 2. Amsterdam: North-Holland Publ. Co., 339-376.
- Von Polenz, Peter (1972) *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin: De Gruyter.
- Wackernagel, Jacob (1892) Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. *Indogermanische Forschungen* 1, 333-436.

B4

Hinterhölzl & Donhauser

Zubizarreta, Maria Luisa (1998) *Prosody, Focus and Word Order*. Cambridge: MIT Press.

